

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz, Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz.

Nr. 8

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. - Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 551

Dienstag, den 11. Januar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1. SWL, bei Haus 1.10 SWL, einschließlich 12 bezw. 15 Wfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 SWL.

Roosevelts Verrat an Europa

Der schamlose Verrat der Roosevelt's-USA an Europa wird von Tag zu Tag offensichtlicher. War es schon kein Geheimnis, daß die Konferenz von Teheran eine entscheidende Etappe auf diesem Wege war, so ist von amerikanischer Seite jetzt auch der letzte Zweifel darüber behoben worden. In der USA-Zeitschrift „Time“ wird mit brutaler Offenheit erneut festgestellt, daß als Ergebnis der Konferenzen von Kairo und Teheran die Sowjetunion die Führung im Nachkriegseuropa übernehmen werde. Bezeichnend ist die verbrecherische Preisgabe Europas an den Bolschewismus ist die Tatsache, daß die amerikanische Zeitschrift in diesem Zusammenhang sogar den Ausdruck „sowjetisches Europa“ gebraucht.

Wie weit das amerikanisch-bolschewistische Teufelsmännchen bereits gediehen ist, ergibt sich auch aus der Meldung, daß Roosevelt in Teheran ohne Wissen Churchills einen Handelsvertrag mit den Sowjets abgeschlossen hat. Im Mittelpunkt dieses Vertrages soll ein sowjetischer Exportauftrag an die amerikanischen Industrien stehen. Er erste Lieferungen im Gesamtwert von 10 Milliarden Dollar vor und solle in den ersten drei Jahren nach Kriegsende abgewickelt werden.

Die Lieferungen dienen dem allgemeinen Wiederaufbau in der Sowjetunion, insbesondere aber der Wiederinstandsetzung von Industrie und Verkehr. Ganze Maschinen, Öl- und Zuckerraffinerien sollen die Sowjets von den USA erhalten neben Lokomotiven und Eisenbahnwaggons. Als sowjetische Gegenleistungen seien Gold und Fertigwaren vorgelesen, letzte aber nur soweit, wie sie sich in den USA absetzen ließen. In erster Linie wollten die Vereinigten Staaten mit solchen Rohstoffen beliefert werden, die ihnen in größeren Mengen fehlten und die sie zur Wiederaufstellung ihrer Reserven brauchten, wie Zink, Wolfram, Mangan, Quecksilber, Chrom. Darüber hinaus habe man riesige Mengen in Lieferungen vorgelesen. Man erkläre wörtlich: die USA erhielten „ganze Ozeane an Benzin“, die sie für einen zukünftigen Krieg unterirdisch aufzuspeichern gedächten.

Bei den zum Teil erhitzten Debatten über diesen Vertrag komme dann noch zur Sprache, daß die Amerikaner hiermit ein großes Nachkriegsgeschäft den Engländern vor der Nase wegnahappten, zumal gerade England in Sowjetrußland einen neuen, sehr aufnahmefähigen Absatzmarkt für die Nachkriegszeit zu haben glaubte.

Britischerseits habe man in den Sowjetlieferungen eine erst-rangige Gelegenheit erblickt, wieder Geld ins Land hereinzuholen, um die außergewöhnlich hohen Auslandsschulden abdecken zu können. Wie groß dieses amerikanische Geschäft in der Wirklichkeit sei, ergebe sich vergleichsweise daraus, daß die amerikanischen Exporte an die Sowjetunion in den letzten drei Kriegsjahren wertmäßig nur 146 Millionen Dollar ausmachten. Dieser Vertrag erkläre auch die von Roosevelt in letzter Zeit innerhalb seiner Regierung vorgenommenen Personalverschiebungen wie z. B. die Aufnahme Stettinius', das Fallenlassen des „theoretischen Sozialisten“ Sumner Welles sowie seinen Rückzug vom New Deal.

Dieser Vertrag sei der Preis, den die Amerikaner für ihr nachkriegszeitliches Desinteressement an Europa fordereten, und den die Sowjets bezahlten. Smuts habe früh, aber zum direkten Eingreifen doch zu spät von diesem Vertrag Wind bekommen und daraufhin in seiner vielbeachteten Rede vor den Parlamentarier in London von dem ganz Europa nach Kriegsende beherrschenden sowjetischen Kolos gesprochen.

Auch diese Nachricht ist typisch für die wahren Kriegsgründe der Roosevelt-Clique. Sie geben vor, für Freiheit und Demokratie zu kämpfen, in Wahrheit ist es ihnen aber nur um Schatzergelände zu tun. Für schmutzige Dollars sind sie bereit, die europäischen Völker an die Ferkel der GW zu verkaufen, vergessen aber ganz, daß sie das Fell eines Bären verkaufen, den sie noch gar nicht erlegt haben. Die deutsche Wehrmacht wird diesen imperialistischen Krämerseelen, die selbst an ihren Verbündeten Verrat üben, einen dicken Strich durch die Rechnung machen.

„In aller Heimlichkeit“

Zur gleichen Stunde, in der die englische Verbitterung über das groß angelegte Teheraner Schachergeschäft Roosevelts bezüglich eines sowjetischen Auftrages an die USA-Industrie in Höhe von 10 Milliarden Dollar bekannt wird, trifft aus New York die erste Meldung ein, die der Freude der Wallstreet über das vom New Deal.

Deutsch-schwedisches Abkommen

Gestaltung des deutsch-schwedischen Waren- und Zahlungsverkehrs 1944

Die von einer deutschen Delegation unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Walter und einer schwedischen Delegation unter Vorsitz des Gesandten Håge Haegaloef in Stockholm geführten Verhandlungen über die Gestaltung des deutsch-schwedischen Waren- und Zahlungsverkehrs im Jahre 1944, sind am 10. Januar 1944 beendet worden. Es ist dabei gelungen, wiederum zu einem umfassenden Abkommen zu gelangen. Der Umfang des nach wie vor im Wege der Verrechnung erfolgenden Zahlungsverkehrs wird wie im Jahre 1943 auf beiden Seiten auf insgesamt rund 900 Millionen RM. geschätzt. Unter Berücksichtigung der planmäßig erfolgenden Rückzahlung der früher vereinbarten Industrielieferungen ergibt sich danach der Umfang des Warenverkehrs im Jahre 1944. Schwedischerseits werden in der Hauptfache Erz, Stahl, Maschinen usw., Holz, Zellulose, Papier und dgl., deutscherseits Kohle, Holz, Handelswaren, Chemikalien usw. geliefert.

Gleichzeitig sind das Preisabkommen vom Februar 1943 und das Privatschuldenabkommen für das Jahr 1944 verlängert worden. Ein zwischen den beteiligten Staaten abgeschlossenes Schiffsfahrtsabkommen für das Jahr 1944 ist ebenfalls abgeschlossen. Gleichzeitig haben Verhandlungen über den sog. Güteborgerverkehr stattgefunden, die zu einer vertraglichen Regelung für das Jahr 1944 geführt haben.

erwartete fette Geschäft bereden Ausrunder gior. Der wozum, so wird gesagt, hätten nordamerikanische Abgesandte in aller Heimlichkeit die Haltung Stalins einem solchen Pakt gegenüber sondiert. Die Meldungen über den erfolgreichen Verlauf hätten nunmehr den bisherigen Alpdruck in einen „herrlichen Traum“ verwandelt.

Die Sowjets wollen freie Hand

Kompromißregelung der Differenzen mit Polen bräut abgelehnt
Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ berichtet in einem Artikel, den Reuter wiedergibt, über einen angeblichen Plan der Sowjetregierung, der eine Kompromißlösung des territorialen Streitfalls mit Polen behandelte. Nach diesem Vorschlag soll Polen, sofern die Alliierten Deutschland besiegen können, einen Teil seines früheren Gebietes von den Bolschewisten zurückerhalten. Der Vorschlag habe, so meldet „Observer“, die Billigung der britischen und amerikanischen Kreise gefunden. Bemerkenswerterweise sah sich Reuter wenige Stunden nach Herausgabe dieser seiner Meldung genötigt, ganz offiziell zu dementieren, daß eine derartige Kompromißregelung über die Grenzen mit Polen getroffen worden sei. Man bezeichne sie in sowjetrussischen Kreisen als „puren Nonsens“.

Daraus geht hervor, daß die Sowjetunion nicht daran denkt, die Wünsche der Polen irgendwie zu akzeptieren, daß sie vielmehr sich jede Einmischung von seiten Englands und Amerikas in die Grenzfragen verbittet und ihren Anspruch auf Europa aufrecht erhält.

Der Führer ehrte Feldmarschallleutnant Czapp von Birkenstetten

Am Sonntag feierte einer der verdientesten Offiziere der alten österreichischen Armee, Feldmarschallleutnant Karl Freiherr Czapp von Birkenstetten, seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß beförderte der Führer Feldmarschallleutnant Czapp von Birkenstetten zum General der Artillerie a. D. mit der gleichzeitigen Verleihung der Uniform der neuen Wehrmacht und übermittelte ihm telegraphisch seine Glückwünsche.

Das Eichenlaub für Pionier-Offizier

Der Führer verlieh am 7. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Helmuth Rabitz, Kommandeur eines Pionier-Bataillons, als 366. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Stabsarzt Dr. Hans Joachim Schulz, Merkell, Aufstellungssatz in einem Panzer-Regiment; Hauptmann Kurt Wolff, Bataillonskommandant in einem Grenadier-Regiment; Lieutenant R. Wolfsgang Eichler, Zugführer in einem Panzer-Regiment; Obergefreiter Martin Jacobs, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Ritterkreuzträger SA-Oberführer Oberst Herbert Böhm, Kommandeur des Grenadier-Regiments „Keldherrnhalle“, hat am 27. Dezember 1943 bei den Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden.

Deutsche Kinder als Zwangsarbeiter / Ein englische Wochenschrift über die Nachkriegspläne der Sowjets

Die englische Wochenschrift „Sphere“ befaßt sich mit der Frage, was aus Deutschland im Falle eines alliierten Sieges werden solle. Das Blatt schreibt: Was die künftigen Konferenzen über die zukünftige Behandlung Deutschlands festgelegt hätten, enthülle man nicht, aber die Pläneschmieder seien eifrig am Werk, die Richtlinien festzulegen. Die Sowjets würden, laßt das Blatt,

wahrscheinlich nicht lange planen, was die deutschen Kinder gelehrt werden solle. Ihre Erziehung würde sich auf eine Mobilisierung zur Zwangsarbeit in der Sowjetunion beschränken.

Es ist gut, aus der Feindpresse immer wieder zu erfahren, wie man sich, blindwütig vor Haß, die Behandlung Deutschlands im Falle eines Sieges der Anglo-Amerikaner und der Sowjetunion vorstellt. Wir zweifeln nicht daran, daß Stalin die deutschen Kinder auch dorthin bringen lassen würde, wo bereits ein großer Teil der aus Südbaltik Verschleppten weilt; nach der Sowjetunion, wo sie Zwangsarbeit leisten müßten. Gewiß stehen all die Zukunftspläne der Feinde auf schwachen Füßen, da ihnen zur Bewirklichung die Vorbedingung fehlt: der Sieg. Und siegen werden unsere Gegner niemals! Das bereitet die deutsche Wehrmacht, die als unerschütterlicher Wall an allen Fronten steht, den wütenden Anstürmen des massiert angreifenden Feindes wohl ausweicht, sich aber nicht überwinden läßt. Immerhin nehmen wir alle Pläne der Gegner gern zur Kenntnis, weil sie bezeichnend sind für deren ausschließlich auf Vernichtung Deutschlands abgestellte Nachkriegsabsichten.

Moskau fordert Deutschlands Werkzeugmaschinen

„In Anbetracht der großen Bedeutung, die die Werkzeugmaschinen für die gesamte industrielle Produktion haben, hat die Sowjetunion bereits als eine der wichtigsten Friedensbedingungen die Forderung aufgestellt, daß einem besiegten Deutschland die Werkzeugmaschinen weggenommen werden müssen und diese der Sowjetunion als Siegesbeute zuzufallen haben.“ An dem Willen zu diesem satanischen Plan, den „Kfz-Blatt“ in einem Londoner Eigenbericht meldet, mit allen seinen verheerenden Folgen für den deutschen Arbeiter, ist nicht zu zweifeln. Zum Glück nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa, fehlt eine „Kleinigkeit“ zu seiner Realisierung: Der Sieg dieser wahnsinnigen plutokratisch-sowjetischen „Weltverbesserer“.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den Ministerialdirektor Prof. Dr. Hunkle, der das Amt des Präsidenten der Gewerkschaftskammer Berlin übernommen hat und gleichzeitig in den Vorstand der Deutschen Bank eingetreten ist, von den Geschäften als Leiter der Abteilung Ausland im Reichsministerium für Volkswirtschaft und Propaganda entbunden und den Ministerialdirigenten Dr. h. c. Hans Dräger zu seinem Nachfolger ernannt. Prof. Dr. Hunkle behält jedoch das Amt des Präsidenten des Beratenden Ausschusses der deutschen Wirtschaft bei.

Staatspräsident Ryti eröffnete die finnische Volkshilfe für 1944

Der finnische Staatspräsident Ryti eröffnete am vergangenen Sonntag mit seiner im Rundfunk übertragenen Rede die diesjährige Tätigkeit der Hilfsorganisationen für unmittelbare Kriegsunterstützungen und der allgemeinen Volkswohlfahrtspflege.

Der Staatspräsident dankte dem finnischen Volke für den opferbereiten und verantwortungsbewußten Einsatz für alle durch den Krieg in Not Geratene. Einen überzeugenden Beweis für die freiwillige Hilfsbereitschaft zu dieser Aufgabe habe das finnische Volk in seinem Einsatz für die finnische Volkshilfe betundet, für die es in den letzten beiden Kriegsjahren allein mit dem finanziellen Erfolg von 280 Millionen FM den größten Erfolg einer nationalen Sammlung erreicht habe, der je in Finnland erzielt worden konnte.

Weitere Ausdehnung der Winterschlacht

In der Winterschlacht im Osten verstärkte sich am 9. Januar der feindliche Druck an einigen Abschnitten noch mehr. In gleichem Maße wuchs aber auch der Widerstand der deutschen Truppen. Charakteristisch dafür waren die Kämpfe im Raum von Kirovograd. Hier leisteten die Bolschewiken neue schwere Angriffe ein. Unsere Grenadiere und Panzerverbände behaupteten aber ihre Stellungen und führten an verschiedenen Punkten energische Gegenangriffe. Die fächerförmig von Westen her im Bereich der Bahnlinie Nowoukrainik—Kirovograd angelegten Gegenstöße durchkreuzten die Durchbruchabsichten der Bolschewiken. Sie spalteten im Zusammenwirken mit der Luftwaffe die geschlossene Masse der sowjetischen Stoßverbände auf und drückten sie zurück. Mehrere Ortshäuser wurden nach Brechen näher Gegenwehr genommen. Auch nördlich Kirovograd konnten die den ganzen Tag über andauernden feindlichen Angriffe abgewiesen werden, wobei eine Aufklärungsabteilung 15 Sowjetpanzer abschloß.

An der zwischen mittlerem Dnjepr und oberem Bug gegen die aus dem Raum von Schitomir nach Süden drängenden Bolschewiken errichteten Abschnitfront entwickelten sich in den mittleren und westlichen Abschnitten schwerer und heroischer Kämpfe. Südlich Kiew blieb es dagegen etwas ruhiger. Bei Pogrebischtsche gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über. Sie warfen die Bolschewiken aus einer Ortshäuser heraus, vernichteten ein feindliches Bataillon und erbeuteten 17 Geschütze. Im Kampfraum von Berditschew löstete es große Anstrengungen, bis alle bolschewistischen Angriffe unter Abbruch von 31 Sowjetpanzern abgebrochen waren. Die Luftwaffe entlastete die Infanterie- und Panzerverbände durch Angriffe gegen Panzeransammlungen, Artilleriestellungen und anrückende Ketten der Sowjets. Auch in der Nacht setzte die Luftwaffe ihre Angriffe gegen rückwärtige Verbindungen des Feindes fort. Zahlreiche Panzer und Fahrzeuge sowie fünf Eisenbahnzüge und etwa 70 weitere Waggons wurden vernichtet. In schwer getroffenen Bahnhofsanlagen blieben außerdem acht weitere Züge beschädigt oder brennend liegen.

Die Entwicklung der Kämpfe in den letzten Tagen läßt erkennen, daß der Feind keine im Raum Schitomir—Koroiten vorgedrohten Kräfte im wesentlichen weiter nach Süden und Südwesten, ferner mit Teilen nach Südosten gegen unsere dortigen Sperrstellungen am mittleren Dnjepr antreiben läßt. Zum Schutz seiner Westflanke und des nördlichen Abschnitts des Einbruches raumes trieb er gleichzeitig Aufklärungskräfte vor, die sich aber nur gelegentlich in Gefechte mit unseren Sicherungen einließen. Beim Abzügen dieser Verbände entwickelten sich örtliche Kämpfe im Raum westlich Nowograd—Wolnyk und östlich Sarny an der von Koroiten nach Sarny führenden Bahn. Weitere feindliche Kampfgruppen versuchten, sich aus der Gegend Koroiten gegen den Südrand der Wripiet-Sümpfe vorzuarbeiten.

Im Kampfraum westlich Kretschiza setzte der Feind seine am Vortage begonnene Vorstöße auf breiter Front fort. Nach dem blutigen Zusammenbruch der ersten, hauptsächlich von Infanterie geführten Angriffe setzten die Bolschewiken jetzt auch hier starke Panzerverbände ein. Aber auch gegen sie hielten unsere Truppen in wechselvollen Kämpfen unter Abriegelung oder Vereinigung örtlicher Einbrüche die Hauptkampflinie. Vorübergehend konnte der Feind zwar zwei deutsche Stützpunkte in seine Hand bringen, doch brachte ein von Sturmgeschützen begleit-

Wir wissen heute, daß wir das Kulturerbe der Vergangenheit wahren und hüten werden trotz Bombenterror. So wie in Zukunft in einem siegreichen Frieden schneller, als wir es ahnen, den tapferen Menschen, die Sans und Habe in einer einzigen Bombennacht verloren haben, ihre Wohnungen wiedergegeben werden, so werden auch, getragen von der unbändigen Schöpferkraft der deutschen Seele, nicht nur die Kulturbauten, die sich in ihrer alten Form wieder restaurieren lassen, wiederhergestellt werden, sondern das neue Deutsche Reich wird dann auch in grandiosen Neuschöpfungen der Baukunst unter Beweis stellen, daß es auch im Hinblick auf seine kulturelle Schöpferkraft des Sieges würdig gewesen ist.

Schon in diesen Tagen, in denen die Vernichtung der Barbarei noch zu triumphieren scheint, sind die fähigsten deutschen Köpfe, die genialsten Baumeister der Gegenwart damit beschäftigt, die Pläne für den Wiederaufbau zu entwerfen. Freilich haben sie ihr Augenmerk zuerst auf die Wiedererrichtung der Wohnviertel zu lenken. Aber wir verfallen nicht in den kapitalistischen Fehler, daß wir in Wuscharbeit Mietskasernen errichten, um die Menschen wieder in die dumpfe Enge vergangener Wohnkultur einzupferren, sondern das nationalsozialistische Deutschland der Zukunft wird mit einer einmaligen Großzügigkeit die städtebauliche Neuplanung vornehmen. Die Fortschritte, so fürchtbar sie im Augenblick erscheinen, sind, so weit sie lediglich die Befestigung unserer Wohnungen anbelangen, nicht Wunder, die uns dauernd zu schmerzen brauchen. Unter vielen schönen Dingen ist auch manches zerfallen, was wert gewesen wäre, abgerissen zu werden. Nichts aber ist letzten Endes unersehbar, wenn der festliche Wille eines Volkes alle Energien anspricht, um das Höchste und Schönste aus sich herauszuholen.

Vor diesem Krieg ist es unsere Absicht gewesen, dem deutschen Volke eine friedliche kulturelle Entwicklung in einem neuen, von einer wahren Volksgemeinschaft getragenen Sozialstaat zu geben. Nur durch die Einkreisungspolitik unserer Gegner, nur durch den jüdischen Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland wurden wir gezwungen, trotz unserer unzähligen Abrüstungs- und Friedensangebote einen großen Teil unserer Energien der Rüstung zuzuwenden. Ein siegreicher deutscher Friede aber wird endlich dafür Sorge tragen, daß die Hauptkräfte des deutschen Volkes und die meisten Mittel, die es sich durch seinen Fleiß verschafft, nun endlich auch zum größten Teil für die Sicherung der Bedürfnisse des Friedens, für die Ausgestaltung eines wahren Sozialstaates und für die Blüte einer neuen deutschen Kultur aufgewendet werden können.

„Starker Materialverschleiß und große Menschenverluste“

Die Militärkorrespondenten der führenden irischen Blätter zeigen sich, soweit sie zu den Kämpfen in Italien Stellung nehmen, wenig über die dortigen Leistungen der Anglo-Amerikaner begeistert. „Die Kraftprobe, die man seit nunmehr einigen Wochen im Mittelmeerraum beobachtet“, schreibt beispielsweise der militärische Mitarbeiter der „Irish Press“, spielt sich ganz anders ab, als man das früher aus Sizilien, in Tunis und in der Wüste erlebte.“ Die Alliierten versuchten zur Zeit in Italien, die für sie schwierigen und kostspieligsten Operationen dieses Krieges durchzuführen. Schwierig seien sie, weil sich für die Verbündeten nur „begrenzte Möglichkeiten“ ergaben, den Feind zu überrollen, der unterdessen viel Zeit gewann, seine Verteidigung gründlich zu organisieren. Kostspielig würden die Operationen für die Anglo-Amerikaner in Anbetracht des starken Materialverschleißes, den die einzelnen Angriffe gegen die deutschen Bergstellungen mit sich brächten. Schließlich bringe der natürliche Ablauf der Kämpfe für die Alliierten zwangsläufig große Menschenverluste mit sich. „Es lohne sich überhaupt nicht“, schreibt der Militärkorrespondent der „Irish Dependence“, „Papier zur Kommentierung der anglo-amerikanischen Kriegsführung in Italien zu verschwenden“, während der Militärkritiker der „Irish Time“ feststellt, der alliierte Vormarsch in Italien sei in der Tat sehr verlangsamt und gequält. Es bestehe kaum Aussicht darauf, daß es den Engländern und Amerikanern noch im Laufe dieses Winters gelinge, dieses Tempo zu beschleunigen.

zeter wegen der die beiden Stellungslage wieder in unsere Hand. Wesentliche Unterstützung fanden unsere Grenadiere in ihrem Abwehrkampf durch die Artillerie, die durch Zerklüftung erneuter Bereitstellungen weitere Angriffe der Sowjets im Keime erstickte.

Im nördlichen Sektor des mittleren Frontabschnittes machte der Feind geradezu verzweifelte Anstrengungen, um das Bollwerk Witebsk aus der deutschen Front herauszubrechen. Beim Aufsprengen der dichtgeschlossenen feindlichen Panzermassen am Vortage waren zahlreiche Einzelpanzer in dem unübersichtlichen Gelände des Hauptkampffeldes abgeplündert worden. 14 von ihnen brachten unsere Grenadiere noch im Laufe der mondbeladenen Nacht zur Strecke, so daß sich die Panzerabschlüsse des 8. Januar im Abschnitt südöstlich Witebsk auf 71 erhöhten. An der gleichen Stelle folgte am nächsten Tage wieder ein feindlicher Durch-

Weiter harte Kämpfe im Osten

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich Dschalow wurde ein bolschewistischer Landungsversuch von Einheiten der Kriegsmarine vereitelt.

Im Raum von Kirovograd wurden starke feindliche Angriffe abgewehrt und die Bolschewiken in erfolgreichen Gegenangriffen zurückgeworfen.

Südlich und südwestlich Pogrebischtsche sind harte, wechselvolle Kämpfe mit dem weiter vordringenden Feind im Gange. Eine vorübergehend verlorengegangene Ortshäuser wurde im Gegenstoß zurückerobert und dabei ein sowjetisches Bataillon vernichtet. Der Feind hatte hohe, blutige Verluste und verlor 17 Geschütze.

In den letzten Tagen hat sich bei den Kämpfen in diesem Raum die 17. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors von der Meden durch Standhaftigkeit und schneidig geführten Gegenangriff besonders ausgezeichnet.

Südlich und westlich Berditschew zerschlugen unsere Truppen zum Teil im Gegenstoß heftige Angriffe der Sowjets und vernichteten 31 feindliche Panzer.

Die deutsche Luftwaffe griff wiederholt mit starken Kräften an den Schwerpunkten in die Erdkämpfe ein und belegte Bereitstellungen und Panzeransammlungen des Feindes wirksam mit Bomben. Bei der Bekämpfung des sowjetischen Nachschubverkehrs wurden fünf Materialzüge zerstört, acht weitere Züge beschädigt.

Am Südrand der Wripiet-Sümpfe kam es zu örtlichen

Bruchversuch dem anderen. Aber auch ihnen war kein Erfolg beschieden, obwohl die Bolschewiken 87 weitere Panzer opfern mußten.

Nordwestlich Witebsk blieben die feindlichen Vorstöße schwächer. Unsere Grenadiere nutzten die Lage aus und säuberten ein Waldgebiet von dort eingeführten feindlichen Kräften. Das Nachlassen ist auf die beträchtlichen Verluste der Bolschewiken in den bisherigen Kämpfen zurückzuführen. Sie waren besonders hoch im Abschnitt des von Oberstleutnant Sacher geführten Grenadier-Regiments 456. Unerkennbar hilt er seine Stellungen gegen fortgesetzte, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe und trat, so oft es der Kampferlauf erforderte, zu Gegenstößen an, bis die Kraft der Bolschewiken erlahmte. Diesem sächsischen Regiment ist es daher in besonderem Maße zu verdanken, daß die immer wieder von Nordwesten her angelegten Durchbruchversuche des Feindes auf Witebsk bisher jedesmal mißlang.

Kämpfen mit feindlichen Aufklärungs Kräften westlich Nowograd—Wolnyk und Sarny.

Westlich Kretschiza setzten die Sowjets ihre Angriffe fort. In schweren Kämpfen scheiterten auch geführte alle Durchbruchversuche der Bolschewiken. Dertliche Einbrüche wurden abgegriegelt.

Südöstlich Witebsk wiesen unsere Truppen erneute starke Angriffe des Feindes ab. Die gefahren für den Bereich eines Korpsabschnitts gemeldete Abschlußzahl von 57 Panzern hat sich auf 71 erhöht. Im gleichen Korpsabschnitt wurden gefahren weitere 87 sowjetische Panzer abgeschossen. Nordwestlich Witebsk griffen die Bolschewiken wiederholt erfolglos an. Bei der Säuberung eines Waldgebietes wurde eine stärkere Kampfgruppe des Feindes vernichtet.

Das sächsische Grenadierregiment 456 unter Führung des Oberstleutnant Sacher hat sich hier bei den Kämpfen der letzten Tage besonders bewährt.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front brachen mehrere örtliche Angriffe des Feindes in unserem zusammengeführten Artilleriefeuer zusammen. An der übrigen Front verlief der Tag bei erfolgreicher eigener Stoßtrupptätigkeit ruhig.

In den ersten Morgenstunden des 9. Januar griffen deutsche Kampfflugzeuge Schiffsziele vor der Nordküste der Cyrenaika an. Auf vier Handelsschiffen mittlerer Größe wurden mehrere Volltreffer erzielt. Mit der Vernichtung zweier dieser Schiffe ist zu rechnen. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Zwangsarbeit für Antibolschewisten Erschütternder Brief eines eingekerkerten Osten

Er zitiert den USA-Innenminister und Treibstoffbeauftragten Jakes, den „Geizhals der Rooseveltregierung“, der gefagt habe: „Sage mir, welche Vereinbarungen die verbündeten Nationen über die Verteilung der Petroleumquellen der Welt nach Kriegsende treffen, und ich sage dir, wie lange der Friede dauert.“

Zu dieser Herausforderung der Möglichkeit eines dritten Weltkriegs, den die Plutokraten als einzige Lösung ihrer Schwierigkeiten sehen, schreibt „Daily Mail“ weiter, in den USA herrsche die Auffassung, daß Amerika mit seinen Devisen verschwendet umgehe, während England sein Del Hamster. Unterdessen aber, so betont das englische Blatt, streben die USA mit sehr viel Eroberungsdrang in den Bereich der Delfelder des Mittleren Ostens vor.

Der Unterschied zwischen 1917/18 und 1944 Der Atlantikwall und eine ungebrochene deutsche Armee erwarten die Eindringlinge

Die ungarische Zeitung „Uj Magyarok“ untersucht in einem Leitartikel die Aussichten einer westeuropäischen Invasion, wobei sie den Vergleich aus den Jahren 1917 und 1918 heranzieht. Damals, so schreibt das Blatt, erwarteten das amerikanische Millionenheer in Frankreich offene Türen und sichere Sünden. Heute muß ein Landungsversuch alle Hindernisse vorerst überwinden, die der Atlantikwall bedeutet. Heute erwartet im Gegensatz zu 1918 eine in ihrem Kampfegeist ungebrochene deutsche Armee die amerikanische Einmischung, eine deutsche Armee, deren Herz aus der Heimat nicht durch Hoffnungslosigkeit und Selbstverleugung geschwächt, sondern das durch eine eiserne Entschlossenheit und einem angebornen Nachdruck angefeuert ist. Diese deutsche Armee ist nicht durchgelaufen vom Fieber der Anarchie, sondern vom lebensschafflichen Fanatismus eines aufbauenden Glaubens an eine neue Gesellschaftsordnung. Am Atlantikwall erwartet die nach Bergeltung eufende Seele Millionen ausgebombter Deutscher diejenigen, die außer von einer kalten Berechnung durch keine moralische oder weltanschauliche Begeisterung werden.

Bei Rabaul 52 Flugzeuge abgeschossen

Japanische Marinefliegerkräfte schossen am Sonntag aus einem Verband von 150 Flugzeugen, die einen Angriff auf Rabaul unternahmen, 52 Flugzeuge ab. Die japanischen Verluste bestehen aus zwei Flugzeugen, die noch nicht zurückgekehrt sind.

Kampf für den Sieg des Sonnenbanners

In der bisher größten Massensammlung, an der über 40 000 in Schanghai ansässige Japaner teilnahmen, gelobten die Teilnehmer ihre Bereitwilligkeit, für den Sieg der aufgehenden Sonne jedes Opfer zu bringen. In einer Ansprache an die Versammlung betonte Generalleutnant Seikizano, daß in Ostasien wie in Europa der Aufbau der neuen Weltordnung immer weitere Fortschritte mache. Er forderte die Japaner auf, kräftig dazu beizutragen, daß die materielle Kampfkraft Japans durch erhöhte Kriegsmaterialproduktion gestärkt werde. In einer Rundfunkansprache an die in Mittelchina lebenden Japaner erklärte der Sprecher der japanischen Marine, daß jetzt die totale Kraft ganz Ostasiens für den bevorstehenden Endkampf in den Diensten der Produktion von Kriegsmaterial gestellt werden müsse.

Kurze Nachrichten

Der frühere litauische Präsident Smetona ist in Cleveland (USA) nach einem Brand, der seine Wohnung zerstörte, gestorben. Die Zollbestimmungen zwischen Japan und Mandschu- den beiden Ländern während der Kriegszeit zu beschleunigen. Die Hauptstadt der Philippinen, Manila, plant eine Volkszählung. Die Einwohnerzahl Manilas betrug vor dem Kriege 600 000 Personen, während sich heute 1,1 Millionen dort befinden. Subhas Chandra Bose besichtigte während seines kürzlichen Aufenthaltes in Thailand ein neu errichtetes Freiwilligenlager in der Nähe von Bangkok, wo die in Thailand ansässigen Indier eine gründliche Ausbildung im Dschungelkampf erhalten.

D-Zugdiebe dingfest gemacht. Der spanische Kriminalpolizei gelang es, die seit langem gefüchtete Diebesbande, die sich vor allem auf der D-Zuglinie Madrid—Sevilla betätigte, in Binaves dingfest zu machen. In dem Versteck der Bande wurden 528 Plankanten, ein Platinvorker und zwei Ohrgehänge mit edelsten Perlen aufgefunden.

GPU-Methoden in Kanada

„Ich werde schlimmer als ein Raubmörder behandelt“, heißt es in dem Brief eines in Kanada wegen seiner antibolschewistischen Einstellung internierten Ostens. „Ich bitte Sie, gegen mein Festhalten in diesem Lager zu protestieren und der kanadischen Regierung zu erklären, daß es auf der ganzen Welt kein Land gibt, wo ein Mensch seiner „Sympathie“ wegen bestraft wird. Ich hätte nicht geglaubt, daß Kanada so weit hinter der zivilisierten Welt zurückgeblieben ist. Ich bin hier völlig abgeschlossen, ich habe nichts zum Lesen und keinerlei Bildungsmöglichkeiten.“

Aus der Abstempelung des Briefes geht hervor, daß der betreffende Oste in einem der berüchtigten „Internment Camps“ festgehalten wird. Der Brief ist als Kriegsgefangenenentsendung beschriftet worden. Die eifrige Volksgemeinschaftshilfe, die diesen Brief veröffentlicht, stellt fest, daß sie keine Möglichkeit hat, das Schicksal des unschuldig festgehaltenen Ostens zu erleichtern, da Kanada ebenso wie alle anderen anglo-amerikanischen Länder immer mehr in das Fahrwasser des Bolschewismus gerät und Zwangsarbeitslager nach dem Muster der GPU-Lager zur Beseitigung derjenigen einrichtet, die keine Sympathie für den Bolschewismus zeigen.

Krieg — das einzige Mittel der Plutokraten

Auf den unter der Oberfläche weiterglühenden Brandherd des amerikanisch-englischen Kampfes um die Erdölquellen der Welt weist der New-Dorset Korrespondent der „Daily Mail“ hin.

Wiedereröffnung der Belgrader Universität

Deutsches Entgegenkommen als Beitrag zum Wiederaufbau Europas Mit einem feierlichen Akt wurde am Montag die Belgrader Universität neu eröffnet. Die Wiedereröffnung dieser Universität bedeutet die gerade Fortsetzung einer Linie, die Deutschland auf dem Wege der konstruktiven Zusammenarbeit mit dem serbischen Volk verfolgt. Sie ist darüber hinaus aber auch als Symbol für die praktische Anwendung jener Grundzüge zu werten, die man deutscherseits bei dem Wiederaufbau Europas wahren läßt. Es ist der Wille Deutschlands, allen Völkern, die zur Mitarbeit am neuen Europa bereit sind, ihr nationales und kulturelles Eigenleben zu sichern. Die Wiedereröffnung der Belgrader Universität ist daher ein wichtiger Meilenstein auf dem Wege hierzu. Der Bedeutung der Ereignisse gemäß wählten der Freier Ministerpräsident General Mestich, die Mitglieder der Regierung, führende Persönlichkeiten des serbischen Geisteslebens sowie auch ehemalige Minister bei.

Schlechte Kreide in der Kehle des Wolfes

(NSG.) Als der Wolf Lust verspürte, die sieben Geißlein zu verfallen und auf eine List sann, sich ihrer zu bemächtigen, da fraß er zunächst Schlammkreide, um eine sanfte Stimme zu bekommen; mit dieser wollte er die harmlosen Geißlein betören.

Kaum gibt es ein treffenderes Gleichbild zu den Bemühungen der Feinde, uns zu betrügen, als diese Fabel vom Wolf und den Geißlein. Und doch klappt die Sache nicht so wie vor 25 Jahren. Die Schlammkreide Stalins und seiner Handlanger in London und New York ist minderwertig; zu häufig war die rauhe Stimme des Wolfes der Wirklichkeit zu hören, als daß nicht der letzte und einfältigste Deutsche sich darüber im klaren wäre, was ihm blühte, wenn er noch einmal auf den Bein anquie wie Anno 1918. So dumm, das nicht zu sehen, können nur noch Verbrecher und Kremlins sein.

Es gilt, sich nun erst recht zum deutschen Sozialismus zu bekennen, dessen gewaltige Leistungen uns aus der Not der Jahre jüdischer Fremdberrschaft herausführten und heute die Kraft zum siegreichen Widerstand, morgen zum Endsiege geben. Die Opferangebote für das Kriegs-NSW bieten die Gelegenheit, durch besonders reichlichen Beitrag zu bekunden, was wir von den — verdammten mißbilligen — Strenghalten aus dem Lager der Geener halten, die sich nicht einmal untereinander über den Weg trauen.

Gegen kommunistische Banden in Bosnien

Verbände des Heeres und der Waffen-SS setzten zusammen mit Kofatenfreiwilligen und landeseigenen Verbänden die Säuberung Nordbosniens von kommunistischen Banden fort. Schneelagen von einem Meter und vereiste Straßen stellen in dem gebirgigen Gelände wiederum höchste Anforderungen an die Truppen. In verschiedenen Stellen mußten hartnäckiger Widerstand gebrochen und Ausbruchversuche kleiner Banden abgewiesen werden. Dabei verloren die Banden allein in Bosnien 155 gezählte Tote.



Pulsnik und Umgebung

Verdunklungszeit: Von heute 17,20 Uhr bis morgen 7,36 Uhr

... jetzt ist Krieg

Zwei Erlebnisse hatte ich dieser Tage. Nehmen wir erst das weniger nachahmenswerte: Im Zug München—Dresden sitzt in meinem Abteil eine „recht gut über den Winter gekommene Frau. So sagt man wenigstens, wenn man jemand sieht mit erheblicher Körperfülle. Sie ist gesund, die Dame und mit reichlichen Nahrungsmitteln für die Reise versehen. Soll es ihr gutschmecken. Ich bin schon deshalb nicht neidisch, weil ich seit es die Marken gibt noch nicht habe hungern brauchen. Es gab Tage in meiner Werbezzeit, da habe ich wirklich verspürt, was Hunger ist, aber heute — soll es „ihr“ gut schmecken! Was mich aber ärgert, ist, daß diese Frau, als der Morgen eben angebrochen, auf jeder Station das Fenster aufreißt und den Rote-Kreuz-Schwefeln, die Tee oder Kaffee anbieten, ein Bratgefäß hinhält, um es sich füllen zu lassen. Eigenartig ist das heiße Getränk nur für unsere sich im Zuge befindlichen Soldaten gemünzt. Das weiß die Frau natürlich lebenslang wie ich und alle anderen Reisenden. Aber, denkt sie, jetzt ist Krieg und man muß mitnehmen, was man bekommen kann. Die Schwefeln sind ebenso überrascht wie gutherzig und füllen auch fast immer das Bratgefäß dieser Frau, die genierlich das Getränk schlürft. „Jetzt ist Krieg“, sagt sie dann auch wirklich und sieht sich um wie ein Mensch, der sich für besonders gekümmert hält. Ich aber denke mir mein Teil ob dieser ungeschönen Art, und die Gefächter der Mitreisenden geben meinen Gedanken recht.

In Pulsnik gehe ich dieser Tage meiner Wohnung zu. Es ist kaum zehn Uhr. Vor mir geht eine Frau mit einem recht ansehnlichen Koffer. Plötzlich wendet sie sich an zwei des Weges kommende Pulsniker mit der Frage, wo sie wohl noch nachfragen könne wegen einem Nachtquartier. Sie habe alle Gasthäuser aufgeschlagen, aber nirgends sei eine Schlafmöglichkeit. Im Vorbeigehen höre ich eine der angerebten Frauen sagen: „Ach, was sollen Sie so lange suchen. Bitte kommen Sie mit zu uns. Wir sind zwar auch ein wenig beschränkt mit dem Platz, aber für eine Nacht wird es schon gehen.“ Die Frau mit dem Koffer will noch etwas erwidern, aber freundlich wird ihr das Wort „entzogen“. „Kommen Sie nur mit“, höre ich im Weitergehen, „wir freuen uns, jemandem helfen zu können. Jetzt ist doch Krieg!“ Ich habe den beiden Pulsnikern innerlich mehrmals gedankt. So das Wort „Jetzt ist Krieg“ angewandt, wird es zu einem uns allen umschlingenden Band.

Wie oft hört man als Nachsatz diese Worte. Seid nicht so wählerisch, sagt die Mutter freundlich beim Essen, jetzt ist Krieg. Alle lachen und wie es nachher schmeckt. Alle Mäntel werden gewendet, Strümpfe fünfmal mehr gestopft, die Hausfrau macht Arbeiten, die sonst nur dem Mann zuzukommen, diesem und jenem werden von Nachbarn Gänge abgenommen. Alles unter dem schönen Motto: „Jetzt ist Krieg!“ Und wie schön ist dieser Nachsatz, wenn er den Kameradschaftsgeist unterstreicht. Da erweist einer dem anderen etwas Gutes: Jetzt ist Krieg! Wie schön aber wirkt das Beispiel der Frau im Zug. So ist der Nachsatz, jetzt ist Krieg, wirklich nicht geeignet, den Krieg gewinnen zu helfen. Aber es gibt hier und da noch solche „Volksgenossen“, die gewissenlos die Zeit ausnützen und sich während andere für die Heimat schaffen, sie schützen und ihr Leben opfern, bereichern wo sie nur können und bei all ihrem Handeln noch unerschämter Weise den Nachsatz gebrauchen: Jetzt ist Krieg. Sie täuschen sich aber gewaltig, wenn sie glauben, daß ihnen das alles so hingehet. Es wird besser aufgepaßt, als sie sich denken und einmal wird ihnen gezeigt werden, was der Nachsatz „Jetzt ist Krieg“ in Wirklichkeit bedeutet. H.W.

„Zies“ zwischen den Zeilen!

Betrachtungen eines Lesers

Vor einigen Tagen brachte der Pulsniker Anzeiger folgende Notiz: „Obersteina. Standesamt. In das hiesige Geburtenregister wurden im Jahre 1913 nur 8 Geburten eingetragen“. Nehmen wir an, keines von den Kindern würde eines frühzeitigen Todes sterben. Jedes würde das Durchschnittsalter von 60 Jahren erreichen. Und 60 Jahre lang würden wir derselben Notiz begegnen, so würde das heißen, Obersteina hätte in 60 Jahren 480 Einwohner, das heißt nicht einmal die Hälfte seiner jetzigen Einwohner. Würden ähnliche Meldungen aus allen Gegenden Deutschlands eintreffen, so würde das bedeuten, Deutschland existiert in 60 Jahren nicht mehr, denn sind

Nachbarn, von ungeheurer Geburtenzahl gesegnet, würden in Deutschlands unbefestigten Raum vordringen und das Deutsche Volk ausrotten. Unser Kampf an allen Fronten wäre dann ein vergeblicher gewesen und trotz aller Siege, trotz aller Tapferkeit wäre der heutige Kampf seiner Früchte beraubt und sinnlos gewesen.

Apfel und Kartoffeln — aufbauen. Es kann bei einem der häufigen Witterungsumschläge trotz aller Vorsicht vorkommen, daß Nahrungsmittel Frost bekommen. Erfrorene Äpfel und Kartoffeln verderben bestimmt, wenn sie in einem warmen Raum zu schnell auftauen. Dagegen bleiben sie verwesbar, wenn man sie kurze Zeit in einem kalten Zimmer in eiskaltes Wasser legt, dem etwas Kochsalz beigelegt wurde, dann tauen sie langsam auf. Der süße Geschmack erfrorener Kartoffeln verschwindet meist ganz, wenn sie nach dem Auftauen in einem mäßig warmen Zimmer aufbewahrt und dann unter Zusatz von reichlich Kochsalz gekocht oder gedämpft werden. Erfrorene Äpfel kann man, ohne sie erst aufzutauen, zu Apfelsauce verarbeiten und in Gläsern wie üblich sterilisieren. Nebenbei bemerkt, der Geschmack gefrorenen Fleisches leidet nicht, wenn es über Nacht in kaltem Wasser liegt.

Dich ruft die 44!

Die Standarten oder Regimenter der Waffen 44 sind heute zu Divisionen zusammengefaßt wie z. B. 44 Division „Wilhelm“, 44-Division „Reich“, Namen wie Leibstandarte 44 „Kraft Hitler“, Standarte 44 „Deutschland“, Standarte 44 „Germania“, Standarte 44 „Der Führer“, Standarte Nordland“ sind zu Bearbeiten geworden, die jeder kennt.

Verkäuflicher Anbau von Frühgemüse. Das Amtsblatt des Reichsnährstandes, die „NS-Landpost“, richtet einen Appell an das Landvolk, die Gemüseversorgung in den Frühjahrsmonaten dadurch zu verbessern, daß der Feldgemüsebau sich stärker als bisher auch in die Erzeugung von Frühgemüse einrichtet. Es ist daher Aufgabe jedes einzelnen landwirtschaftlichen Betriebsführers, sich über diese Möglichkeiten zu unterrichten und sie bis zum äußersten auszunutzen. Ganz allgemein liegen zwei Möglichkeiten des Frühgemüsebaus von Gemüse vor: die frühzeitige Ausfaat im Freiland und die frühzeitige Auspflanzung vorkultivierter Jungpflanzen.

„Vom Ich zum Wir-Denken“

as. Bereits vor einigen Wochen hatte Gauvorkbildungswart Bud auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront Kreisverwaltung Ramenz vor den Betriebsführern, Betriebsobmännern und betrieblichen Unterführern von Ramenz gesprochen und mit seinen gedankenreichen und lebendigen Ausführungen starken Eindruck hinterlassen. Nun hat er am Wochenende im schönen Gemeinschaftssaal der Firma I. G. Schurig in Großröhrsdorf den betrieblichen Führungskräften aus dem Rödertal und aus Pulsnik eine ebenso nachhaltige weltanschauliche Ausrichtung gegeben.

Nach der Eröffnung durch R.-Kreisverwalter Engler, Ramenz sprach Bg. Bud davon, daß die gewaltige Katastrophe die heute die ganze Welt erschüttert, bedingt und ausgeht wurde durch die großen Irrtümer, die die Menschheit in den letzten Jahrhunderten befallen haben. Die Menschen glaubten, auf Grund ihres Verstandes und ihrer Vernunft eigene und bessere Wege gehen zu können und verleugneten die natürlichen Lebensgesetze, nach denen alles Leben sinnvoll gedeutet ist. Einsehend schilderte der Vortragende die Lebensgesetze, die in und um den Menschen sind, und ihn zum Guten und Rechts leiten, sprach über das Gewissen, das in den Menschen hineingelegt wurde, um ihn zu mahnen, wenn er das Rechte und Gute verläßt hat, erläuterte die Seele, die das Ansehen des Menschen prägt, und kein Neuhäres formt. Auch das Gemüt ist ein Gesetz, das in uns lebt und nicht verleugnet werden kann. Mit vielen Beispielen ergänzte Bg. Bud seine Ausführungen, um dann kurzustellen, daß die Katastrophen, wie sie jetzt die Welt erlebt, nicht Zufälle sind, sondern das Ergebnis eines falschen Lebens. Das deutsche Volk hat dies erkannt und will zurück zu einem natürlichen Leben der Gemeinschaft und die ganze Welt sperrt sich dagegen, weil damit ihr Leben der Ausbeutung, der Unterdrückung und Unterjochung in Trümmern geht. Kein Volk, kein Mensch aber kann die ewigen Gesetze des Lebens beugen und vergewaltigen. Einmal kommt die Rache der Natur und wir haben sie jetzt in dem großen Unglück, das über die Erde geht, weil wir das ganzheitliche

Holz für Behelfsheime. Der Reichsforstmeister hat in einem Erlaß die Erwartung ausgesprochen, daß sich der Waldbesitz aller Besitzarten weitestgehend an der Errichtung von Behelfsheimen, die aus Holz errichtet werden, beteiligt. Die benötigten Holz-mengen, die über die Umlage hinaus einzuschlagen sind, rechnen zum Eigenbedarf. Der Waldbesitz soll weiterhin an Bauwillige, die ein Behelfsheim aus Holz zu bauen beabsichtigen, Holz abgeben. Dieses Holz ist ebenfalls über die Umlage hinaus einzuschlagen und möglichst durch Selbstwerbung zu gewinnen. Die Abgabe ist auf die Fälle zu beschränken, in denen das Behelfsheim in der Nähe des Waldes ohne größere Transportaufwendungen für das Holz errichtet werden kann.

Aus der Selbstversorgung darf nichts mehr verkauft oder vertauscht werden. Im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 1 von 1944 wird ein Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft veröffentlicht, der eine umfassende Regelung der Abgabe aus Selbstversorgung bringt. Es wird darin angeordnet, daß Selbstversorger die für sie und ihre Haushaltsangehörigen bestimmten öffentlich bewirtschafteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht verkaufen dürfen, es sei denn, daß sie an die Stellen und Abnehmer verkauft werden, die zur Aufnahme dieser Erzeugnisse vorgesehen sind. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch sowie jedes sonstige Ueberlassen der Erzeugnisse gegen eine gewerbliche oder berufliche nichtlandwirtschaftliche Arbeits- oder Dienstleistung, Selbstversorger und Erwerber, die dieser Vorschrift zuwiderhandeln, machen sich auf Grund der Verbrauchsregelungsstrafordnung strafbar.

Gerichtliche Erziehungsartei. Der Reichsjustizminister gibt gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des neuen Jugendgerichtsgesetzes vom 1. Januar die Errichtung einer gerichtlichen Erziehungsartei bekannt. Es handelt sich um eine Art, die von den Staatsanwaltschaften für Zwecke der Jugendrechtspflege über die gerichtlichen und polizeilichen Erziehungsmaßnahmen und Jugendmitteln sowie über Disziplinarmittel der Hitler-Jugend geführt wird, die für Minderjährige festgelegt worden sind. Ueber die in die gerichtliche Erziehungsartei aufgenommenen Vermerke der verschiedenen Gerichte, Verwaltungsbehörden und HJ-Dienststellen wird nur den Strafgerichten und Vormundschaftsgerichten, den Behörden der Staatsanwaltschaft, den Jugendämtern, den Gaudienststellen der NS-Jugendhilfe, bestimmten Dienststellen der HJ, und der Polizei Auskunft erteilt. Die Vermerke der gerichtlichen Erziehungsartei werden entfernt und vernichtet, wenn der in der Art, die Geführte das 24. Lebensjahr vollendet hat.

Gauvorkbildungswart Bud sprach im Sachlichen Vortragsdienst der DAF

Denken verlernt haben. Nur ein Volk, das sich zur Gemeinschaft bekennt, das auch geistig und seelisch eine Gemeinschaft bildet, wird stark genug sein, um kein Lebensrecht zu sichern, um den ewigen Kraftquell zum Leben zu finden.

Zum Schluß schilderte Bg. Bud ausführlich die gemeinschaftszerstörenden Kräfte des Liberalismus und Marxismus, die als letzte Phase ihrer Selbstsucht im Bolschewismus enden; denn der Bolschewismus ist jene Kraft, die sich aus dem falschen, gegen die natürlichen Gesetze des Lebens gerichteten Leben organisiert. Gold ist abgesetzt und Gold ist zum Gott erhoben. Wo Gott Gold ist, muß Untergang und Verderben sein.

So wie es möglich ist, daß der Bolschewismus die Welt in Anruhe bringt, so wird es auch möglich sein, daß das Gute wieder über die Erde geht und von den Menschen Besitz ergreift. Das deutsche Volk hat den Anfang gemacht, sich wieder den tiefen und ewigen göttlichen Gesetzen des Lebens zu beugen und damit die Kraft und den Glauben zu dem westlichen Weltanschauung den Kampfe gefunden. Ueber dem einzigen Deutschland steht als höchste Einheit, die Völker-Familie Europa, die wir schaffen müssen als letzte und größte Aufgabe unseres Lebens.



Standort Pulsnik der Hitler-Jugend (Gef. 12, Fl. 2, Mo. 2, G.R.D. und Marine-Bohr). Morgen, 12.1., 20 Uhr Beginn der Schulungsabende durch die Ortsgruppe der NSDAP im NSDAP-Lager.

Fähnlein 16/178 Pulsnik. Das gesamte Fähnlein steht morgen Mittwoch 12,45 Uhr mit Handwagen oder Schlitten am Bahnhof Pulsnik.

Kampfschriftleiter: Hans Wilhelm Schraib. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnik Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 8

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraib

Ullrich-Verlag, Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

25) „Rätha —“, ganz warm streichelt die Stimme des Alten über die Fensterbrüstung hinüber zur Bäuerin, die aber hört ihn nicht. „Rätha“, sagt der Frieder ein zweites Mal, „was du trägst, ist zentnerfchwer, und meine alten Schultern haben kaum je so viel getragen in all den Jahren, die ich hier bin. Aber du trägst mehr, als du aushalten kannst. Unser Herrgott da oben, Rätha, der kennt uns all.“

Raum hörbar wird die Stimme des Frieder. „Und siehst, da oben, wo die Sterne jetzt heruntersinken, da steht der Anton und neben ihm der Toni, und dahinter stehn wahrscheinlich all die Hübner-Männer und gucken zusammen wahrer auf den Hof. Und da wern sie sich agude und da werds in ihre Augen stehn: Ob die Rätha dort unne zusammenbreche wird oder ob des eine Hübnerin worn is? Wenn sie eine Hübnerin worn is, wird einer von die ganz Alten sagen, da bleibst sie fest und stark in der Erd' stehen, zu der sie gehört. Da wird der Budel vielleicht ein bißche krumm, da wern die Haar vielleicht ein bißche weißer, aber das Herz bleibt fest und die Händ' auch, und die pade zu, wie sich's gehört auf dem Mühlenhof.“

Und der Anton, Rätha, weißt, was der sagen wird? Geht fort, ihr Schlechtswäger, glabt denn ihr, daß die Rätha zerbricht? Des is eine Hübnerin. Die kennt ihre Pflicht. Und der Toni“, flüstert der alte Frieder, „der laßt bestimmt sein Badder an und nickt ihm zu.“

Ganz mild blinzeln die Sterne vom Nachhimmel herunter. Der Schein des Mondes gießt sich über Rätha Hübners Haar. Da starrt der alte Frieder den Kopf der Mühlenhofbäuerin an. Da glitzert's doch und glänzt wie lauter blankes Silber! —

Weißhaarig ist die Mühlenhofbäuerin geworden in diesen Nachstunden.

Auch der alte Frieder beugt seinen grauen Kopf, und schwer liegt er auf dem Arm der Bäuerin auf dem Fenster Sims. —

„Der Toni wird lachen“, sagt die Hübnerbäuerin in die Weite, „und dabei net amol merken, daß sein rotes Blut ihm aus dem Herzen tropft. Naa naa, Frieder, das kann kein' Gerechtigkeit net sein, daß die Erd' Blut saugt von dena, die ihr ganzes Lewe derjehe Erd' harwe gewone wolte.“

„Rätha“, antwortet da der Frieder, „die Erd' hat ja ka Blut net gefordert. Wer Blut gefordert hat, des wern die Menschen, die des Geld höher gestelt harwe als die Erd' selbst. Wenn's die Erd' getrunke hat, des Blut, dann hat sie's nur getrunke, damit's net verlorengiht, denn das Blut, das die Erd' jetzt wieder hat, des is fester wie des stärkste Seil. Des hält und des litten uns am Boden hin. Und du, Rätha, du mußt in dem Boden stehen ganz fest und dein' Pflicht trage, wie sich's für eine Hübnerin gehört.“

Ganz groß sieht die Mühlenhofbäuerin den alten Frieder an und streckt ihm dann die Hand hin:

„Alles, was du da sagst, Frieder, kann wahr sein, und ich möcht's auch glauben, aber ich verzweifle. Wo du nur den großen Glauben hernimmst, wo du gar net hier in die Erd' neingehört hast?“

Der alte Frieder schüttelt leicht seinen grauen Kopf: „Laß dir amol in dere Stund was sage, Rätha. Du bist ja auch net auf dem Boden hier geboren, du bist herkomme drüben vom Bruchföbel, und was warst? Ein kleiner Baum, siehst. Aber die Wurzeln, die wern gut, und da hat man dich hier reingesezt in den Boden. Ich war doch dabei, wie du kamst, und da konnte die Menschen vielleicht noch eins tun, sie konnte den Bode locker mache und alle dinge. Weiter aber nig. Festsaug und Wurzel fasse in der Erd' drin, das hast halt selber mache müssen. Und die Erd', die hat dir geholfe, hat dich festgehalte und hat dich net umfalle lasse und hat dir die Nahrung gewone, die du brauchst hast.“

Und meinst, damit wärsi gemache? Naa, naa, glaub' des net. Wache hat dich dann: unser Herrgott lasse, der die Sonn' geschickt hat und den Regen. Du und die Erd' und die Sonn',

alle drei mit ihrem Wille, die habe den Baum werde lasse, der auch Früchte trägt. Rätha, war's egal, ob das Land dabel mein Eigentum is oder deins. Gewache sind wir alle heid' hier in der Erd' am Mühlenhof, und da gehören wir hin. Ist das denn schön, wenn der Wind ein' Baum umbricht?“

„Ach dank' dir, Frieder, für des, was du gesagt hast, und sei net bö', daß ich glauwe hab' könne, du ständst net so fest in der Mühlenhoferd'.“

„Ich wollt' dir nur sagen, Rätha. Wer sich in die Erd' festklammert und eine gesunde Wurzel hat, der steht drin, und wer dem Boden wirklich dient, dem gehört er und er gehört ihm.“

„Gell, Frieder, du läßt mich jetzt allein. Ich muß halt fertig werden mit mir und dem Herrgott. Morgen früh wirst es wissen, wies ausgange is. Ich hol' mir die Antwort vom Herrgott, und wenn ich selbst — da oben hinaufgehn müßt.“

Erschrocken sieht der alte Frieder die Mühlenhofbäuerin an, und ganz hart ist seine Stimme:

„Rätha, was du da sagst, gefällt mir net. Eins aber will ich dir noch zurücklassen. Unser Herrgott, der spricht net mit Leut', die wo am Fensterkreuz baumeln oder auf dem Heubode, oder an 'nem Baum. Und die Mühlenhofbauern da ebe, die gucke auch ein solchen Menschen net an und werns ihr eigen Fleisch und Blut is. Grad muß man nuff komme. Da kann das Blut ruhig aus der Schlä' komme, wie beim Anton, oder aus dem Herz, wie beim Toni, aber grad muß man stehe hier unten auf'm Mühlenhof und da droben vor dem Herrgott und den Mühlenhofbauern. Daran denkst, Rätha, gell!“

Mit schweren Schritten geht der Frieder ums Haus. Die Stiege knarrt unter seinen Bauernstiefeln, und dann ist es still. Von der Ferne kläfft ein Hund durch die Felder, und hin und wieder flattert lautlos eine Fledermaus am Mühlenhof vorüber. Und von der Riesgrube her dringt das Quiewiet eines Käuzchens auf.

Am offenen Fenster steht die Mühlenhofbäuerin und starrt erst in die halbdunkle Nacht und dann in den kommenden Tag. Und als sie sich endlich zur Stube dreht und langsam nach der Küche geht, da kommt es willensstark von ihren blutleeren Lippen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Kreis und Gau

Wann benutzt die berufstätige Hausfrau Elektrogeräte?

Auch in unseren Tagen, in denen es auf jede Kilowattstunde Strom ankommt, brauchen Elektrogeräte wie beispielsweise Bügeleisen und Staubsauger nicht flusslos zu sein. Sie sollen der überlasteten Hausfrau besonders auch der berufstätigen Frau, Helfer bei ihren häuslichen Arbeiten sein dann aber sinnvoll und sparsam benutzt werden.

Nur heißt es auf jeden Fall die Hauptbelastungszeiten des Stromnetzes vermeiden. Als Hauptbelastungszeiten gelten in unserem Gebiet, wie kürzlich bereits mitgeteilt, die Stunden von 8.30 bis 9.30 und von 18 bis 19 Uhr. In diesen Stunden ist also die Benutzung von Elektrogeräten mit größerem Anschlusswert unbedingt zu unterlassen, weil zu dieser Zeit ohnehin der höchste Stromverbrauch des Tages durch den Höchstbedarf der Verkehrsmittel und der Industrie entsteht.

Für die berufstätige Hausfrau ergibt sich daraus, daß sie dann, wenn sie tagsüber ihrem Beruf nachgeht das Bügeleisen, den Staubsauger oder andere elektrische Haushaltsgeräte erst nach 19 Uhr benutzen soll, während ihr, wenn sie Nachtschlaf hat, die Zeit zwischen 8.30 und 16 Uhr für die Benutzung der Elektrogeräte zur Verfügung steht.

Meisen statt Spagen füttern!

Ist es schon in normalen Zeiten ein Gebot, daß man den Sperlingen den Brotkorb höher hängt, so erst recht in Kriegszeiten, wo die Futterquellen geringer sind. Leider gibt es Leute, die ein falsches Mitleid haben, daß ja die „armen Kerle“ auch Hunger hätten. Dies sagt nur der Stadtbewohner, der Landbewohner weiß aus eigener Erfahrung, daß der Schaden tausendfach ist. Zumal das Getreide aber auch andere Säuten werden stark von den Sperlingen heimgesucht. Wie sich dies im Sinne der Volksernährung auswirkt, kann der denkende Kleingärtner selbst ausrechnen, denn wenn eine Saat vergeblich war, so gehen besonders im Frühjahr mindestens 4 Wochen verloren, die beim Ertrag nie wieder einzubringen sind.

Eine verständnisvolle Winterfütterung der Meisen muß drei Bedingungen erfüllen:

1. sie muß automatisch vor sich gehen, da infolge Zeitmangels das Futterstreuen vergessen wird,
2. sie muß weitergeschützt sein, damit das Futter trocken, also unverderblich bleibt bei Schnee, Regen und Sturm,
3. — und das ist die Hauptsache — sie muß spagensicher sein!

Bekanntlich verdrängt der freche Spatz die edlen Vögel wie Meisen u. a. Lieber Gartenfreund bedenke, die Nachkommenschaft eines Meisenpaares verliert im Jahre 25 Kilogramm Insekten, und das ist es, was wir fördern mit allen zu Gebote stehenden Mitteln.

Hierzu soll ein Teil der bekanntesten Futterapparate genannt sein: „Antispaz“, „ContraSpaz“, „Brühns Automat“ u. a., die sicher den Erfolg verbürgen. Es gibt allerdings eine Reihe von anderen Futterhäuschen, die Mängel aufweisen. Es genügt nicht nur die sinngemäße Fütterung, sondern Mist- und Unkrautkeimlinge müssen kontrolliert und die Fluglöcher bei Nistkästen auf 26 Millimeter Mindestmaß verengt werden. Benutzende Nistkästen werden an sich von Spagen

fehlen angenommen; sie haben außerdem den Vorteil, sich durch Einführen einer Stange ins Flugloch leicht abhängen zu lassen, um etwaige Sperlingsbruten zu vernichten.

Sperlingsfangkörbe aus Draht mit Sitzstangen für Lockvögel sind dort bestimmt gut angebracht, wo große Dungenhaufen die Sperlinge in Massen anlocken, oder sonst der Sperlingsplage nicht bezukommen ist.

Besonders Augenmerk ist auf widernde Ragen zu richten, die außerordentlich viel Viehglück zerstören und unsere Helfer in der Schädlingsbekämpfung, die Meisen, vernichten. Sage keiner: Meine Rake tut so etwas nicht! Die Raubtiergelüste der Rake brechen durch in einem Augenblick, wo man es nicht meint und dann ist es geschehen! Das Ragenvorhändchen, welches die Ragen hindern soll, die Bäume zu besteigen, wird zum Leiden unserer gefiederten Helfer oftmals verpönt, und es bietet doch einen großen Schutz. So ergeht an alle Ragenfreunde die dringende Bitte: Helft mit durch Anlegen dieser Bretchen in der Brutzeit. Es hilft dem Vaterland in der Kriegszeit besonders in der Ernährungslage. Spt.

Schriftleiter Hamberg im Ruhestand

Schriftleiter Paul Hamberg, Chemnitz der im Oktober 1942 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begehen konnte, ist am 1. Januar in den Ruhestand getreten. Er hat fast zwei Jahrzehnte die Zweigstelle Chemnitz des Deutschen Nachrichtenbüros geleitet. Gern hätte er selbst nach Erreichung der Altersgrenze noch bis zum Siege seine reichen Erfahrungen in den Diensten des Büros gestellt, doch nötigte ihn sein anerkannter Gesundheitszustand zur Aufgabe seiner ihm lieb gewordenen Arbeit.

100mal „Die oder keine“

Am Dresdner Centraltheater ging die Henschke-Schmid-Feder-Operette „Die oder keine“ in der Ausstattung des Metropolitan-Theaters Berlin unter der künstlerischen Gesamtleitung von Direktor Herman Jordin „in alter Frische“ zum 100. Male über die Bühne.

Oberpielleiter Hefling nach Braunau berufen

Oberpielleiter W. A. Hefling vom Stadttheater Freiberg wurde als Intendant an das Stadttheater Braunau am Inn berufen. Als letztes Werk inszenierte Hefling in Freiberg Otto Erler's „Blutsirene“.

Bußschloßjocher diebstahl zum Tode verurteilt

Der schon ledsmal wegen Diebstahls verurteilte Otto Winter hatte als Heizungshelfer Mitte Juni 1943 im Kellerreichhof eines Leipziger Hausgrundstücks an der Zentralheizung zu arbeiten. Dabei verdrängte er sich Zutritt zu einem Kellerraum, in dem die Hausbewohner zum Schutz vor Luftangriffen in Koffern Kleidungsstücke aufbewahrten. An zwei Tagen stahl er aus einem Koffer Leibwäsche, zwei Kleider, einen Mantel und zwei Pulen. Winter wurde deshalb, da er als unerbittlicher Rechtsbrecher nun auch noch die Notlage seiner Mitmenschen ausgenutzt hat, vom Sondergericht beim Landgericht Leipzig als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt.

Der Hebamme Herta Göhler in Pulsnitz, v. Hindenburg-Str. 9, ist die Niederlassungserlaubnis in Pulsnitz erteilt worden.

Ramenz, 10. Januar 1944. Der Landrat zu Ramenz

Ausgabe der Raucherkarten

Für die Ausgabe der Raucherkarten gelten bis auf weiteres folgende Bestimmungen:

1. Die Raucherkarten haben vom 10. Januar 1944 an die gleiche Geltungsdauer wie die Lebensmittelkarten (4 Wochen) und werden mit der gleichen Verbrauchszeit bezeichnet. Sie werden auch gleichzeitig mit den Lebensmittelkarten zugestellt. Es können erhalten:

- a) eine M-Karte: alle männlichen Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben;
- b) eine F-Karte: alle weiblichen Personen, die das 25. aber noch nicht das 55. Lebensjahr vollendet haben.

Mäßigend bei der Zustellung ist das Alter am ersten Tage der jeweiligen Geltungsdauer der Karte.

Kriegsgefangene, Polinnen und Ostarbeiterinnen erhalten keine, Polen und Ostarbeiter eine besondere, mit einem „P“ gekennzeichnete Karte.

Im Kreis Ramenz ist nur bezugsberechtigt, wer hier die Lebensmittelkarten für die entsprechende Verbrauchszeit zu erhalten hat.

2. Angehörige der Wehrmacht und der Waffen-SS erhalten wie bisher besondere Raucherkarten durch ihre Dienststelle. Diese Karten berechtigen nur zum Einkauf in Wehrmachtverkaufsstellen.

3. Für bezugsberechtigte AB-Arbeiter sind die Karten vom Betriebsführer listenmäßig mit besonderer Empfangsbestätigung bei der zuständigen Kartenausgabestelle — getrennt nach Männern, Frauen, Polen und Ostarbeiter — auszufertigen. Wer Karten erhält, darf nicht vom Betrieb mit Tabakwaren versorgt werden.

4. Für ständig in Gemeinschaftspflege befindliche Berechtigte hat die Anforderung der Karten listenmäßig und mit besonderer Empfangsbestätigung durch die Anstalts- oder Lagerleitung bei der zuständigen Kartenausgabestelle zu erfolgen. Für ausländische Angestellte und Arbeiter in Lagern, die besonders mit Tabakwaren versorgt werden, dürfen keine Karten angefordert werden. Vorübergehend in Gemeinschaftspflege befindliche Personen (Kranke in Krankenanstalten, Kliniken, Erholungsheimen usw.) haben die Raucherkarte von der Kartenausgabestelle des Versorgungsbereiches zu erhalten.

5. Ausländische landwirtschaftliche Arbeiter erhalten Karten mit dementsprechenden Ueberdruck und rotem Querstreifen. Diese Karten sind nur von den Tabakhandelsgeschäften Dora Söpfer, Ramenz, Markt und Rudolf Kind, Pulsnitz, Bismarckplatz zu beschaffen.

6. Frauen unter 25 Jahren oder über 55 Jahre, die nachweisen, daß sich ihr Ehemann oder mindestens ein unehelicher Sohn im kriegsmäßigen Wehrmachtsdienst befindet, können auf Antrag ebenfalls eine Raucherkarte erhalten. Antrag ist unter Vorlegung des Nachweises (Feldpostbrief oder Bescheinigung der Wehrmachtsdienststelle) und eines persönlichen Ausweises bei der Kartenausgabestelle des Versorgungsbereiches zu stellen. Außerdem können Frauen über 55 Jahre auf Antrag eine Raucherkarte erhalten, wenn sie die auf ihre Karte entfallenden Mengen für den eigenen persönlichen Bedarf benötigen.

7. Wenn infolge Arbeitslosigkeit oder aus anderen Gründen — ausgenommen Dienst- und Geschäftsreisen — das Reichsgebiet verlassen wird, oder wenn infolge Ablebens, Aufnahme ausländischer Arbeiter in einem Lager, Beurteilung derselben in die Heimat oder aus sonstigen Anlässen die Bezugsberechtigung erlischt, ist die Raucherkarte sofort an die Kartenausgabestelle des Versorgungsbereiches zurückzugeben. Verpflichtet hierzu sind der Bezugsberechtigte, der Haushaltsvorstand

oder sein Vertreter, der nächste Angehörige des Verstorbenen, bei ausländischen Arbeitern der Betriebsführer.

8. Unberechtigter Kartenbezug wird nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. November 1941 bestraft.

Der Landrat des Kreises Ramenz — Wirtschaftsamt am 10. Januar 1944

Anzeigen-Annahme

täglich bis spätestens vormittags 9 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag abend (ausgenommen Todesanzeigen).

Verlag des „Pulsnitzer Anzeiger“.

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere

Spare auch Du durch hauchdünnes Auftragen bei

Guttalin - Schuhcreme

Nur in Fachgeschäften!
GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

Geld hat schon Wert!

Was man jetzt spart, kommt dem Sieg und später uns selbst zugute. Viele Wenig machen ein Viel. Das ergebige-Rosodont hilft also Mangelzeiten überbrücken und Geld sparen!

Rosodont
Bergmanns feste Zahnpasta
H. A. Bergmann, Waldheim (Sachsen)

Suche Schäfersche Spül- u. Treibmaschine
5-8 Gang, gut erhalten, zu kaufen.
Angeb. m Preisang. unter A11 an die Geschäftsst. dieser Ztg

Dipl.-Ing. aus Dresden sucht für sofort
1-2 möbl. Zimmer
Wäsche wird mitgebracht.
Angeb. an Eisenhandl. Gühr.

Biete sehr gut erhalt. Anabenwintermantel und hohe Schuhe, bis 14 Jahre
Suche Burchen-Gummi- oder Uebergangsmantel.
Ang. u. Aa 11 a. d. Gschft. d. Bl.

Anzeigenschluß 9 Uhr

+ 24. 2. 1866 † 10. 1. 1944

Plötzlich und unerwartet verschied im Pflegeheim zu Jesau unser lieber Vater, Bruder, Groß- und Urgroßvater

Edwin Mager.
In stiller Trauer
seine Kinder **Max Mager und Frau, Rosa Mager, Walter Mager u. Frau, Else Moschke, geb. Mager u. Gatte** z. Zt. im Felde, **Otto Mager und Frau, Erich Mager z. Zt. im Felde und Frau Ernst Mager** als Bruder, Enkel u. Urenkel Pulsnitz, Dresden, Großröhrsrdorf, Radeberg

Die Beerdigung findet Donnerstag, 13. Januar nachm. 1/3 Uhr von der Friedhofshalle Pulsnitz aus statt.
Zugedachte Blumenspenden bitten wir bei der Friedhofsverwaltung abzugeben

Maßnahmen gegen jugendliche Arbeitsbummelanten

Die Anordnungen der Reichsjugendführung, des Reichsarbeitsministers und des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zur Sicherung der Arbeitsdisziplin der Jugend sind jetzt durch eine Verfügung des Reichsjustizministers ergänzt worden, die die gerichtlichen Maßnahmen behandelt. Nur wenn es sich um hartnäckige Verfehlungen handelt, werden von den Behörden der Arbeitsverwaltung gerichtliche Maßnahmen wegen Vergehen gegen die Arbeitsdisziplin beantragt. Die gerichtlichen Maßnahmen müssen daher als letztes und schärfstes Mittel schlagkräftig und geeignet sein, den jugendlichen künftig von ähnlichen Verfehlungen abzuhalten.

Der Jugendarrest ist an sich nicht dazu bestimmt, einem jugendlichen zur Arbeit zu erziehen. Er kann aber dann wegen Vergehen gegen die Arbeitsdisziplin verhängt werden, wenn der jugendliche von anderen verführt worden ist, wenn äußere Umstände ihn veranlassen, oder wenn es sich um gelegentlich auf jugendlichem Leichtsin beruhende Arbeitsverfehlungen handelt. Für jugendliche, die trotz Verbüßung von Jugendarrest wiederholt die Arbeit verfehlen oder bei denen Jugendarrest von vornherein keinen Erfolg verspricht, kann die zur Erziehung angeordnet werden. Für jugendliche, deren Gefährdung in der Hauptsache mangelnder Einstellung zur Arbeit beruht, namentlich für arbeitslose Bummler, wird vielfach eine straffe Arbeitserziehung von etwa drei Monaten genügen. Zeigt sich dabei, daß der Beurteilte einer längeren Gesamterziehung bedarf, so ordnet der Vormundschaftsrichter die endgültige Fürsorgeerziehung an. Nur in Ausnahmefällen, namentlich bei kriminellen Neigungen, soll gegen einen jugendlichen wegen Arbeitsvertragsbruchs auf Jugendgefängnis erkannt werden.

Der jugendliche soll auch nach Verbüßung des Jugendarrests oder Aufhebung der Fürsorgeerziehung vom Jugendrichter noch beobachtet werden. Bei jugendlichen, die zur Arbeitsbummelneigen, empfiehlt der Erlaß die Anordnung einer Schutzauflage, die zweckmäßig einem geeigneten Angehörigen des Betriebes, in dem der jugendliche tätig ist, übertragen wird.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Britisch-Nordamerika. — 11.30 bis 12.00 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). — 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage. — 12.45 bis 14.00 Uhr: Konzert des Niederfachensorchester unter Leitung von Otto Ebel von Sosen mit Opernmelodien. — 14.15 bis 14.45 Uhr: Beschwinge Meisen. — 15.30 bis 16.00 Uhr: Solistenmusik. — 16.00 bis 17.00 Uhr: Beliebte Klänge klassischer Musik. — 17.10 bis 18.30 Uhr: Bunter Melodienstrauch zeitgenössischer Unterhaltung, dazwischen 17.50 bis 18.00 Uhr: Das Buch der Zeit. — 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.15 bis 21.00 Uhr: „Jeder Spatz pfeift es vom Dach“, Melodien, oft gewünscht und oft gespielt. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Die bunte Stunde.

Deutschlandsende: 17.15 bis 18.30 Uhr: Lied-, Chor- und Orchestermusik von Wolf, Brahms, Schubert, Dvorak u. a. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Abendkonzert mit sinfonischen kammermusikalischen Werken von Mozart, Stamiz und Prinz Louis Ferdinand von Preußen. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Aus der Welt der Oper.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsverwaltung Pulsnitz
Am Montag, den 17. Jan. 1944, 19 Uhr, in Menzels Gasthof
Heiterer Kunstabend
mit Magda Novak, Koloratursopran, Gerda Lehn, Tanz, Ursula Schnorr v. Carolsfeld, Violine, Gretel Fiedler-Meierhöfer, Sprecherin, Inge Wolfin, Klavier.
Eintrittspreis: FAG-Mitgl. RM 1.—, Nichtmitgl. RM 1.50
Vorverkauf: Lindenkreuz, Kunze und Kaffee Lat.

Kreisbauernschaft Ramenz
Donnerstag, den 13. Januar 1944, 14 Uhr
Kreislandvolktag
im Hotel „Stadt Dresden“ Ramenz.

Ihre Vermählung geben bekannt
Wachtm. **Max Wähler**
Elli Wähler
geb. Starke
Pulsnitz (z. Zt. auf Urlaub) Kamenz

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Geschenke danken wir im Namen unsrer Eltern herzlichst
Siegfried Zschiedrich u. Frau Jise,
geb. Kozlaczka
Großröhrsrdorf, Jan. 1944.

Werde Mitglied der NSV.
Eine Anzeige in dieser Zeitg. bringt Erfolg

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!
Am 9. Januar früh 6 Uhr ist nach langem Leiden unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Emilie verw. Leipert
geb. Freudenberg
geb. 5. 11. 1858 gest. 9. 1. 1944
stills und friedlich von uns gegangen.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
die tieftrauernden Kinder
und Hinterbliebenen
Obersteina, den 9. Januar 1944.
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Mittwoch, den 12. Januar 1944, nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung. Bei dem so unerwarteten für mich noch unsäßbaren Heimgang m. lieb. Mutter u. Schwiegermutter **Rosa Fischer** sind uns so viel Bezeugungen der Anteilnahme zugegangen, wofür wir herzlichen danken.
Charlotte Nitsche, geb. Fischer
Pulsnitz **Walther Nitsche, Tr.-Ueb.-Pl.**